

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 20 (1889)

Artikel: Die Ritter von Rinach im Argau
Autor: Merz, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die
Ritter von Rinach

im
ARGAU.

Nach Urkunden dargestellt

von
Walther Merz,
cand. iur.





Vorwort.

Seit den im vergangenen Jahre an der Jahresversammlung der argauischen geschichtsforschenden Gesellschaft zu Beinwil am See gehaltenen Vorträgen über den Minnesinger Hesso und die Hauptrepräsentanten der untern Rinach hat sich auch in weitem Kreisen Interesse für diesen Gegenstand kundgegeben, und vielfach ward die Veröffentlichung des vorliegenden Versuches einer rinachischen Familiengeschichte gewünscht. Er ist ausgearbeitet nach den Urkunden, wie sie eines Theils in den jeweiligen angezogenen Druckwerken geboten waren, andern Theils nach dem in den Staatsarchiven Argau und Luzern und im Archiv der Stift Beromünster vorhandenen Material. Für die Jahrzeitbücher und Nekrologien ward die Ausgabe in den Monumenta Germaniae historica (Necrologia Germ. I., pars posterior: Dioceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis. Berolini 1886 und 1888) benützt, wo nicht anders bemerkt ist. Es ist jedoch nur so lange und so weit Vollständigkeit angestrebt, als das Ritterhaus im Argau weilte.

Um zahlreichen Wünschen entgegenzukommen, ward dem Werklein ein Glossar und eine etwas eingehendere Beschreibung einer Burg beigegeben.

Der Verfasser hat die angenehme Pflicht, seinen Dank auszusprechen für die bereitwillige Unterstützung vor allem Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau in Luzern und Herrn Staatsarchivar Dr. H. Herzog in Arau, nicht weniger Herrn Dr. W. F. von Müllinen in Bern, Herrn Prof. A. Schumann in Arau, Herrn Pfarrer M. Estermann in Neudorf, Herrn Kantonsbibliothekar F. J. Schiffmann in Luzern und Herrn Stiftsverwalter Müller in Münster, insbesondere auch seinen Freunden R. Bär, stud. theol. in Arau und Hermann Merz in Bern.

Menziken, im Herbstmonat 1889.

W. M.

Die Ritter von Rinach im Argau.

Von Walther Merz, cand. iur.

Von ir vil hôhen werdekeit unde von ir ritterschaft,
der die hêrren pfâgen mit vrôuden al ir leben,
des enkunde iu zewâre niemen gar ein ende geben.
der Nibelunge nôt, I. aventiure.

Am zwôlften Tage des Brachmonats im Jahre 1872 machte sich auf der Stelle, wo heute das Schulhaus der Gemeinde Burg steht, eine Arbeiterschar an's Werk, das feste Mauerwerk einer epheumrankten Ruine niederzureißen und so die letzten Spuren eines einstigen Edelsitzes zu vernichten.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Wo ehemals in Eisen gewappnete Ritter ihre Rosse tummelten, freut sich jetzt die Schuljugend in frohem Spiel, und wenn ihre Lieder aus frischer Brust erschallen, denkt wohl kaum jemand daran, daß hier einst edle Männer von Lenz und Liebe sangen.

Das Edelgeschlecht, das vormals auf dieser Burg gebot, entstand mit anderem Dienstadel der Grafen von Lenzburg als ein Ministerialengeschlecht dieses Hauses; im Einzelnen läßt sich sein Ursprung nicht nachweisen.¹ Auf ihrem festen Turme sitzend,

¹ Es gibt zwar Autoren, welche darüber ganz genaue Angaben zu machen wissen, so Bucelinus in seiner *Germania topo-chrono-stemmatographica*; ferner: Iselin, *Lexikon* IV, 164 ff.; Leu, *Lexikon* XV, 603 ff.; Zedler, *Universallexikon*, Band XXXII, s. v. Rynach. Bucelin, der älteste derselben, behauptet, er habe ex *archivo Rheinachiorum* geschöpft; ich vermute, daß er im Auftrag der Familie schrieb, wie in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts Dr. Josef Bader, der in genealogischer Hinsicht durchaus auf Bucelin fußt und namentlich auch dessen oft bedeutende Verstöße ausschreibt (*Badenia* III, 147–165). Iselin, Zedler und Leu benützten entweder eine gemeinsame Quelle, oder der eine erholte sich beim andern Rats. Sie bringen über den Ursprung des Geschlechts eine von Bucelin abweichende Version, stimmen aber später meist mit ihm überein. Denn auch sie wandten sich an die Edelfamilie und schrieben in deren Interesse (Iselin führt als Quellen an „die archive und manuscripta sothaner Familie, so wohl als ein und andere authores in historicis, genealogicis und andern

werden die Rinacher ihren Herren in Reisen und Fehden getreulich Beistand geleistet und endlich wie andere Ritter das Recht, ein Wappen zu führen, erhalten haben. Es weiset im goldenen Felde einen steigenden roten Löwen mit blauem Kopf und roter

actis publicis“, ein anderes Mal: *tabula genealogica manuscr. ipsius illustris familiae nomine transmissa*; ferner benützte er Bucelin); Bader bediente sich ihrer neben Bucelin. Alle haben das gemeinsam, daß sie aus der Aehnlichkeit des rinachischen Wappens mit dem habsburgischen den Ursprung des Geschlechts zu erklären suchen.

Iselins und seiner Genossen Bericht ist romantisch-sagenhaft. Sie erzählen, Rudolphus Petrus Leo Frangipanis, Petri Leonis Maximi ältester Sohn, sei 823 mit seinem Bruder Peter in einem Tumult aus Rom vertrieben worden und über die Alpen gezogen; dieser hätte nachmals die Habsburg gebaut, Rudolf die untere Rinach, beide im 28. Grad der Anicier (über die Anicier und Perleoner cf. Schöpflin, *Alsatia celtica, romana, francica* II, 461). Rudolfs Sohn Reinbrecht (welch seltsamer Name!) hätte um 870 eine zweite und dessen Nachkommen eine dritte Burg gebaut. Hieraus schon erhellt das Sagenhafte der ganzen Erzählung zur Genüge, denn die jüngste Rinachburg ward erst um 1210 angelegt. Unter Reinbrechts Nachkommen spielt besonders der Name Hesso eine große Rolle; jede Generation hat mindestens eine Persönlichkeit dieses Namens. Sie erscheinen stets in der Umgebung der deutschen Könige und römischen Kaiser, die geistlichen Glieder sind ihre Hofkapläne (als Immunitätsherr führte später der Propst von Münster — und ein Hesso soll ja der Sage nach es gewesen sein — den Titel *sacri imperii aulae capellanus*, den er jeweilen vom Kaiser bei der Investitur empfing), die weltlichen begleiten sie auf den Zügen nach Italien, bekämpfen in ihrem Heere ungehorsame Vasallen, fechten gegen die Normannen und Ungarn, namentlich auch in den entscheidenden Schlachten von 933 und 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg, ziehen mit Kunrad II. gegen Herzog Ernst und fehlen selbstverständlich so wenig an den Kreuzzügen Kunrads III. und Friedrichs I., des Rotbarts, als auf dem Turnier in Zürich im Jahre 1165! Trotz der Anhänglichkeit an König Kunrad III. unterstützen sie doch auch seine Gegner in der Verteidigung von Weinsberg (1140), so daß auch an ihnen sich die Weibertreue erwahren muß. So bedeutend sollen die Rinacher gewesen sein, um nachher urkundlich in bescheidenen Verhältnissen aufzutreten? In altersgraue Vorzeit soll ihr Stamm zurückreichen, während der Beginn des XII. Jahrhunderts als äußerste Grenze für die Genealogie des deutschen Adels angenommen werden muß, da erst von da an die Geschlechtsnamen regelmäßig vorzukommen pflegen? Iselins Erzählung richtet sich selbst.

Bucelin beginnt seine Stammreihe mit Wernher von Gauenstein; *Wernherus a Gauenstein, Author et Conditior familiae Rheinachiae, diremp-tor gravissimae litis inter Habsburgi et Lenzburgi Comites, cui ob id meritum locus condendo castro Rheinachio concessus est et privilegium com-*

Zunge, der silberne Helm trägt auf der außen roten, inwendig goldenen Helmdecke einen halben goldenen Löwen mit roter Zunge; vom Kopf deselben aus verläuft über den Rücken ein roter mit Pfauenfedern besteckter Kamm.²

munium cum Habsburgiis armorum, hac tamen differentia, ut leonis caput collumque caerulea essent, claruit anno C. 1040; uxor Margarita de Landenberg. Von diesem bis auf die Brüder Arnold I. und Hesso, mit denen die urkundlich beglaubigte Geschichte beginnt, zählt er folgende Generationen:

Wernherus a Gauenstein
1040.

Hesso, Heinricus, cuius
filius item Heinricus
incertum tamen an
proximus sive unus
intermedius.

Heinricus
1165.

Udalricus
cognomine magnus.

Arnold I., Hesso
1210.

Auch er bringt seine Helden gleich in die Umgebung der römischen Kaiser und läßt sie an dem unvermeidlichen Turnier des Herzogs Welf in Zürich (1165) teilnehmen.

Bei all den genannten Autoren reichen die ganz unkritischen Angaben bis zum Jahre 1400; die meisten der jeweiligen angeführten Namen lassen sich in dem gegebenen Zusammenhange urkundlich nicht erweisen; dagegen werden nur die wenigsten der beglaubigten Personen aufgeführt. Vornämlich aber leiden alle diese Genealogien an dem Fehler, daß sie zu viele Generationen zählen, z. B. Arnold IV. stirbt 1355; die fünfte von ihm abstammende Generation streitet bei Sempach 1386! In der folgenden Darstellung fanden die genealogischen Schnurrpfeifereien dieser Autoren deshalb keine Berücksichtigung, auch Bader meistens nicht, der ganz in den Fußstapfen seiner Vorgänger steht.

² Dagegen sagt Victor Bouton in seiner Abhandlung „le lion de Reinach“ (in Archives héraldiques suisses, publiées par Maurice Tripet, Neuchâtel, 1889, No. 23/27, pag. 257–259):

Je vais vous démontrer, d'après les documents, par quelles phases a passé le lion de Reinach, *unique en son genre, c'est-à-dire un lion dont la figure appartient exclusivement aux barons de Reinach*. Nous le trouvons dans un manuscrit du XIII^e siècle, dans Gelre, le grand héraut d'armes des bords du Rhin:

Die Schildfigur ist die nämliche wie im Wappen der Grafen von Habsburg, nur daß hier der ganze Löwe rot ist. Da nun vielfach vorkam, daß einzelne Linien einer und derselben Familie zur gegenseitigen Unterscheidung im Wappen sich der Beizeichen

On voit que c'est un dessin original, retour des croisades, et j'admire surtout le timbre, c'est-à-dire la coiffure, qui allait si bien aux visages d'acier et aux armures de fer.

La figure du lion dans l'écu est seule peinte en azur; mais bientôt les Allemands du temps d'Albert Durer et des sculpteurs fantastiques du Rhin qui avaient l'habitude de nicher leurs armoiries dans tous les coins de leurs églises, donnèrent à l'écu de Reinach une disposition contournée, il est vu comme à l'envers, et on le retrouve ainsi gravé dans un vieux Wappenbuch du XVII^e siècle.

Pierre-Sainte, Petra-Sancta, le plus ancien héraldiste qui ait donné des armoiries avec l'indication des traits par la gravure, a emprunté son dessin au Wappenbuch, en le modifiant légèrement.

Segoing, qui vient après Petra-Sancta, décrit ainsi cette armoirie. Reinach, sur le Rhin, porte d'or au lion contourné de gueules, ayant un masque de figure humaine d'azur.

D'Hozier, en 1698, eut à enregistrer les armoiries produites par divers membres de la famille Reinach; on lui présenta sans doute de vieilles images usées que ses copistes modernisèrent, et comme pour concilier les diverses figures de ce blason, le peintre chargé de les reproduire sur les lettres patentes de 1635 (am 13. April 1635 verlich Kaiser Ferdinand II. zur Belohnung für geleistete Dienste an Hans Heinrich von Reinach für ihn und seine männliche und weibliche Nachkommenschaft zugleich mit der Bestallung zum General und Gouverneur von Breisach den Titel „Baron“ und die Lehen der erloschenen Familie von St. Wolf; in Folge dessen ward das Wappen dieser Familie — zwei rechte Schrägbalken, rot in Gold — mit dem reinachischen in einen Schild vereinigt und dem so entstandenen Wappen im gekrönten Herzschild die Abzeichen des Ritterbundes vom Fisch und Falken — im silbernen Grunde ein goldenes Szepter und ein Degen gekreuzt; an der Spitze des letztern hängt ein blauer Fisch, auf dem Griff steht ein Falke — beigefügt), figure le lion à la manière allemande, manière détestable et contre les règles, et c'est ainsi que les barons de Reinach ont porté depuis leur blason.

Diese „manière allemande“ scheint mir aber doch nicht so sehr eine „manière détestable et contre les règles“ zu sein, als der Verfasser glaubt. Denn abgesehen davon, daß im Museum von Versailles im Wappen Hessos von Rinach der rote Löwe mit blauer Gugel erscheint, führten die Rinacher selbst, soweit überhaupt Farben angegeben und zu erkennen sind, stets das im Text blasonirte Wappen, das auch in der manesseschen Liederhandschrift, in der Zürcher Wappenrolle (aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts), bei Bucelin (hier beschrieben, s. Anm. ¹), bei Siebmacher (Wappenbuch I, 124) und allen neuern Autoren (Egli, Zürcher Wappen-

oder Brüche bedienten, d. h. entweder die Tinktur der Schildfigur oder des Schildes, die Stellung des Wappenbildes oder die Zahl der Figuren u. s. w. veränderten, so kann man umgekehrt, wenn zwei Wappen sich nur durch solche Merkmale unterscheiden, oft auf Stammesverwandtschaft der beiden Familien schließen. Es ist deshalb schon früher und auch neuerdings wieder ³ die Ansicht ausgesprochen worden, daß das Edelgeschlecht von Rinach ein Abseker der Habsburger sei. ⁴

Ueber die Geschichte deselben, so lange seine Angehörigen Dienstmannen der Grafen von Lenzburg waren, fehlen alle urkundlichen Nachrichten. Aber mit Ulrich von Lenzburg starb am 8. Weinmonat 1172 diejenige Linie des Grafenhauses aus, welche ihren Sitz zu Lenzburg hatte. Die Grafenwürde ging an Ulrichs Vetter Arnold von Baden über; doch schied dieser laut dem Nekrologium der Stift Münster am 27. Wintermonat gleichen Jahres aus dem Leben. Ihn beerbte Hartmann, Graf von Kiburg, der Gemahl seiner Schwester Richenza von Lenzburg-Baden und dadurch wurden die Edeln von Rinach Dienstleute dieses Grafenhauses.

Vom ersten urkundlichen Auftreten an sind zwei Häuser zu unterscheiden, begründet von zwei Brüdern Arnold I. und Hesso. Sie selbst hauseten zwar anfangs noch gemeinsam auf der untern oder alten Rinach, nachmals aber legte Hesso die obere oder neue Rinach an. Es ist der Zweig auf dieser Burg also der jüngere; wenn dessen Geschichte hier trotzdem vor derjenigen der Haupt-

buch; Pusikan (O. Göschen), die Helden von Sempach) erscheint. Abweichende Darstellungen finden sich in den Wappen Heinrichs und Gunthers von Rinach in der Schlachtkapelle von Sempach (s. II, Abschnitt 7, Anm. 16), die ganz den habsburgischen Schild aufweisen, aber keine Autorität beanspruchen können, zumal neben ihnen Friedrich von Rinach den Löwen mit blauer Gugel führt. Einen ganz roten Löwen weist auch ein gemalter Glaschild eines unbekanntenen Meisters des XVI Jahrhunderts, der auf Befehl Hans Ludwigs von Rinach 1562 angefertigt ward. Das Original befindet sich gegenwärtig im kgl. Kupferstichkabinet in Berlin, eine Abbildung davon in Warnecke, heraldische Kunstblätter.

³ Pusikan (O. Göschen), die Helden von Sempach.

⁴ Daselbe Verhältnis besteht zwischen Halwil und Baldegg: Das Wappen der Halwile weist im goldenen Felde einen schwarzen Flug, die Ritter von Baldegg führen im roten Schilde einen weißen Flug.

linie geschildert wird, so geschieht dies lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen: da nämlich ihre Spur sich in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts verliert, so erreicht diese Anordnung den Vorteil, die Geschichte der Hauptlinie nie unterbrechen zu müssen, um die der Seitenlinie nachzuholen.



I. Die Linie der obern Rinach.

1. Die Burg.

Die ehrwürdigen Ueberreste der mittelalterigen Rittersitze, einsam auf pfadlos verwachsenen Berghöhen gelagert, bergen für uns den Reiz des Rätsels. Was würden diese Trümmer einstiger Größe und Macht uns zu erzählen wissen, wenn sie mit beredtem Munde Kunde geben könnten von dem reisigen Geschlecht, das sie gegründet, von den sturmbewegten Zeiten, die ihre Spuren tief in dessen Geschichte eingruben und von dem tragischen Ende, das die Wucht feindlicher Gewalt ihnen bereitet! Mit bezeichnendem Ausdruck pflegt man sie Burgen zu benennen. Denn in Folge der unsichern Verhältnisse baute jeder Edle, um sich gegen räuberische Ueberfälle zu sichern, seinen Wohnsitz so fest, als es ihm seine Mittel erlaubten und umgab ihn namentlich mit Wall und Graben. Hier barg er sein Eigentum; denn Burg bezeichnet einen durch Festungswerke gesicherten Sitz, worin Menschen und Besitz in Kriegsläufte und Gefahr sich bergen konnten.

Die obere Rinach, auch die neue geheißen, lag auf dem Höhenzug zwischen dem obern Wynentale und dem Seetale im Gebiete des alten Argaus. Ein Weiler in ihrer Nähe trägt heute noch ihren Namen. Trotzig schaute sie von einem konisch geformten, etwas vorspringenden Hügel über die Lande. Vom Turme aus schweifte der Blick nach Mitternacht bis zu den langgestreckten Bergrücken des Jura, gegen Mittag begrenzten die Schneeriesen der Hochgebirgswelt den Gesichtskreis und gegen Morgen bot sich

dem Auge das herrliche Gelände des Halwiler- und Baldegger-Sees dar. Nur gegen Abend war der Ausblick benommen, da die Veste nicht ganz auf dem Scheitel des Berges, sondern etwas tiefer an dessen östlicher Abdachung lag. In den ersten Dezennien des XIII. Jahrhunderts von Hesso von Rinach angelegt, ward sie der Sitz des jüngern Zweiges der Rinacher. Sie war auf Gütern der Stift Münster erbaut, mußte deshalb an die Kustorie dieses Gotteshauses jährlich ein Pfund Wachs als Zins entrichten,¹ bis in Folge eines Abkommens Befreiung hiervon eintrat.² Zu Anfang des Jahres 1386 ward sie von den Eidgenossen zerstört und seither nicht mehr aufgebaut; immerhin war sie noch zum Teil bewohnbar. Gegenwärtig ist sie die einzige der Rinachburgen, die einen ansehnlichen Teil des Oberbaues erhalten hat. Wenn auch das höchste Gemäuer sich bloß etwa in dreifacher Mannshöhe über den Erdboden erhebt, ist doch in der Ruine der Grundplan noch ziemlich deutlich zu erkennen.³ Wir sehen einen gevierten Turm *T* mit fast drei Meter dicken Mauern; er liegt an der Stelle, wo der Burghügel am leichtesten zugänglich ist, denn nach Westen ist die Abdachung äußerst steil. Die Sohle des Turmes liegt jetzt noch etwa 4 Meter tiefer als die Umgebung (*D*), trotzdem der Raum zum Teil mit Schutt ausgefüllt ist. Bei *g* bemerkt man, ca. 2 Meter tiefer als *D*, Spuren eines Gewölbes in zwei großen, je 2 Meter langen Keilsteinen; es überspannte aber nicht den ganzen Raum.

An den Turm schließen sich auf zwei Seiten die Ringmauern; außerhalb derselben war der Burggraben, innerhalb der Burghof, der einen Sodbrunnen, Gebäude für Dienerschaft und Vorräte, Stallung, sowie wahrscheinlich eine kleine Kapelle umschloß. Gegenwärtig ist er sehr uneben, indem der südliche Teil (*G*) 1 Meter tiefer liegt, als der nördliche (*F*). Letzterer erhebt sich auch etwa 1½ Meter über die Sohle der Räume *A*, *B* und *C* und ca. 1 Meter über die Sohle von *D*. Bei *E* wird das Burgtor gewesen sein;

¹ „Die burg von Rynach die obern, die von vnserm gotshus erbe ist vnd gibt ein pfunt waxes in vnser custori“. Urk. des Propstes von Münster v. 27. Herbstmonat 1302. Neugart, Codex diplomaticus II, 360.

² S. u. II, 5, Anm. 18.

³ Eine eingehendere Beschreibung einer Burg s. u. in II, 5. Hier folgt bloß eine Erläuterung des beigegebenen Planes.

bei *P* befindet sich jetzt eine Plattform, 2 Meter lang, 1,5 Meter breit, gegenwärtig noch 6 Meter hoch über der Erde, mit einer Umfassungsmauer und Zementrampe. Sie ist modern wie die Treppe, die hinaufführt. Bei *tt* steht noch je etwa die Hälfte eines alten Türpfostens aus Sandstein. Die Mauern sind, im Gegensatz zum Turm der kiburgischen Vögte im benachbarten Richensee, aus kleinern Steinen, aber sehr dauerhaftem Mörtel aufgeführt.

2. Hesso von Rinach.

Non omnis moriar, multaue pars mei
Vitabit Libitinam.

Horat. Od. III, 30.

Der Stammvater der Linie auf der obern Rinach ist Hesso. Er erscheint im Jahre 1210 mit seinem Bruder Arnold zu Luzern als Zeuge eines Gütertausches zwischen Graf Rudolf von Habsburg dem alten und dessen Söhnen und Abt Heinrich von Engelberg¹ und zwar ist er bereits Ritter. Früher hielt man ihn für den Minnesänger dieses Namens. Es finden sich nämlich in der manesseschen Liederhandschrift einem Hesso von Rinach folgende zwei Lieder zugeeignet:²

I.

Klageliche nôt
clage ich von der Minne,

¹ Acta apud Lucernam anno dominice incarnationis m. cc. x. indictione *XIII*. (also vor 24. Herbstmonat) Innocentio III. Roman. sedi presidente, Ottone V. eiusdem nominis apicem imperii gubernante. Geschichtsfreund IX, 199; Argovia X, 129; Herrgott, Genealogia diplom. Habsburg II, 211 f; Tschudi, Chronikon I, 110; Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde II, 2, 1, 202.

² Der Text derselben ist gedruckt in: von der Hagen, Minnesinger I, 210; III, 610; Bartsch, Schweizer Minnesänger 110–112; König, Litteraturgeschichte, wo sich auch ein Faksimile des Textes der manesseschen Handschrift befindet. Der hier gegebene Wortlaut ist nach Bartsch.

daz si mir gebôt
 daz ich mine sinne
 dar bewante, dâ man mich verderben wil.
 hey minnen spil,
 durh dich lide ich sendes kumbers al ze vil.

Wengel³ rôsenvar,
 wol gestellet kinne,
 ougen lüter klâr,
 minneclichiu tinne,⁴
 hât si, diu mir krenket leben unde lip.
 hey saelic wip,
 dur din besten tugende mir min leit vertrip.

Süeze trœsterin,
 trœste mine sinne
 dur die minne din.
 in der minne ich brinne,
 von der minne fiure lide ich sende nôt.
 hey mündel rôt,
 wilt du mich niht trœsten, sich, sô bin ich tôt.⁵

³ Wengel = Wangen.

⁴ tinne = Schläfe.

⁵ Uebertragung von A. Bircher-Bruggisser im Programm der Bezirksschule Reinach von 1878; Beigabe: Ein Minnesänger aus dem Wynatal.

Klage, Lied, mein Leid
 Bitt'rer Liebeschmerzen,
 Ist's gleich Seligkeit,
 Lieben und zu herzen,
 Wo doch nur Verderben meiner harrt;
 Spiel der Liebe,
 Leid und Gram hast du viel mir aufgespart.
 Niedlich Kinn fürwahr,
 G'sichtchen reizumfangen,
 Augen hell und klar,
 Ihr, ihr Rosenwangen
 Trägt die Schuld, daß Leib und Seel' mir wund.
 Drum, mein Engel,
 Mach' durch deine Huld mir mein krankes Herz gesund.
 Du nur, süßes Herz,
 Bist mein Trost im Leide,
 Wandle minen Schmerz

II.

Ich wil jungen kinden râten,
 daz si balde⁶ fröwen sich :
 dâ wir ê den rifen trâten,
 dâ ist nu gar wunneclich;
 dâ entspringent bluomen unde klê.
 kalde rifen unde snê
 sint zergangen aber alsam ê.

Ich wil miner frouwen muoten,⁷
 daz si mir genaedic si.
 der vil reinen, der vil guoten
 waere ich gerne nâhe bî
 lieze eht mich ir ungefüeger nit,
 der mir alsô nâhe lit:
 fröiden si mich roubet⁸ zaller zit.

Werder reiner wibe minne
 machet fröide richen muot:
 des bin ich wol worden inne,
 daz nie wunne wart sô guot,
 alsô ich mich des versinnen kan,⁹
 son enwirdet niemer man¹⁰
 rehte frô der minnen nie began.

Mines libes ougen weide,
 dast diu liebiu frouwe mîn:
 sol ich iemer komen von leide,
 daz muoz an ir hulden sîn,
 daz si spreche sus „ich bin dir holt.“

Drum in Hoffnungsfreude.
 Liebesglut verzehrt mich, Liebespein, —
 Rosenmund

Willst küssend mich nicht heilen, so erbarm' der Tod sich mein

⁶ balde = kühlich.

⁷ muoten = zumuten, erwarten von.

⁸ rouben = berauben.

⁹ So viel ich mich darauf verstehen kann.

¹⁰ So wird nimmer ein Mann.

daz waer mir ein richer solt
unde naeme ez für des koisers golt.¹¹

Die manesse'sche Handschrift stellt den Dichter in einem Bilde dar, wie er, ein reichgekleideter Mann, vor einer Burg steht und freundlich eine Menge von Armen und Krüppeln, die zum Teil auf Krücken herbeikommen, empfängt und sie mit Speisen und Gaben erquickt. Diese Darstellung hat man benutzen wollen, um die Erzählung, daß die Rinacher von Rudolphus Petrus Leo Frangipanis, einem Angehörigen eines römischen Adelsgeschlechtes, abstammen, zu stützen. Das Speisen der Armen sollte auf Hesso's Herkunft Bezug haben und sie erklären (Frangipanis=Brotbrecher)!

Etwas später als Ritter Hesso tritt ein Geistlicher dieses Namens auf. Es war daher von jeher zweifelhaft, ob man ihm

¹¹ In Badenia III, 152 findet sich folgende Uebertragung von E. Groos:

Kinder legt die Sorgen schlafen,
Freuet euch der Wonnezeit!
Wo wir gestern Reifen traten,
Seht, da sprossen Blumen heut'.
In den Tälern grünt der Klee,
Auf den Bergen schmilzt der Schnee,
Und zergangen ist des Winters Weh.

Möchte eine doch bedenken,
Wie sie lind're meine Pein.
Wollte sie mir Gnade schenken,
Wollt' ich immer bei ihr sein.
Aber ach, die schlimme Maid!
Statt daß sie mein Herz erfreut,
So verdoppelt sie mein Herzeleid.

Nur von reiner Frauenminne
Kommt uns freudenreicher Mut;
Keine Wonne ward ich inne,
Die dem Herzen wohler tut.
Wo auf Erden ist der Mann,
Den man glücklich preisen kann,
Wenn er nie der Minne Heil gewann?

Meine süße Augenweide
Ist die Herzgeliebte mein;
Soll mir werden Lieb' nach Leide,
Kann's von ihrer Huld nur sein.
Spräche sie: „ich bin Dir hold“ —
Wär' mir das ein reicher Sold,
Lieber nähme ich nicht des Kaisers Gold.

oder dem Ritter die beiden Lieder zueignen sollte.¹² Ein Ausweg, der darin besteht, daß man die beiden Männer als eine und dieselbe Persönlichkeit auffaßt, wäre nicht unbedingt unmöglich: da der Ritter Hesso urkundlich etwas früher erscheint, ließe sich der Fall denken, daß er nach dem frühen Hinschied seiner Gattin den geistlichen Stand erwählt hätte, was damals nicht zu den Seltenheiten gehörte. Nach dieser Annahme würde er dann ein Alter von etwa neunzig Jahren erreicht haben, vorausgesetzt, daß er im Jahre 1210 noch ganz jung war. Da wir das aber nicht wissen können, scheint es angemessen, nach dem Vorgange der neuern Schriftsteller¹³ die Identität fallen zu lassen und sich entweder für den Ritter oder für den Geistlichen zu entscheiden. Gestützt auf den Umstand, daß der Charakter der beiden Lieder weniger zu dem ersten Jahrzehnt des XIII. Jahrhunderts als zu der Mitte desselben stimme, schreibt man sie jetzt allgemein dem Kleriker zu.¹⁴ Und dieser steht damit keineswegs allein da; die manesse'sche Handschrift hat uns auch Minnelieder anderer schweizerischer Geistlicher bewahrt. Es schlug also unter dem Priestergewande ein ebenso liebeglühendes Herz wie unter dem Harnisch eines ritterlichen Minnesingers; wie dieser freut sich unser Dichter der Jugendzeit und Frühlingswonne und sorgt ob des Winters im Feld wie ob desjenigen im Herzen und auf dem Scheitel; er verjüngt sich im Lobe der ewig jugendlichen Liebe, weiht seiner Frau die gewähltesten Worte und preist den Kuß als den im Herzen Frohsinn erweckenden Sonnenstrahl irdischer Wonne. Wo Hesso die Sangeskunst sich angeeignet, ob an St. Michaels Stift zu Münster, wo die Dichtkunst

¹² Für den Ritter entschieden sich v. d. Hagen, *Minnesinger* IV, 148 und König, *Litteraturgeschichte* 180.

¹³ Bartsch in *Germania* IX, 145; Derselbe, *Schweizer Minnesänger* (a. u. d. T.: *Bibliothek älterer Schriftwerke der Schweiz* VI, S. L XX VIII; J. Bächtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz*. 2. Lieferung, S. 153 u. Anm. S. 41; A. Schumann in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* XXVIII. 620—625; cf. ferner: *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit* 1879, Sp. 86; C. Amrein in den wöchentlichen *Unterhaltungen*, Beilage zum *Luzerner Tagblatt*, Jahrgang 1869; Nr. 13—14.

¹⁴ Schon im vorigen Jahrhundert erklärte sich der General Beat Fidel Anton Dominik Freiherr Zurlauben von Thurn und Gestelenburg (*Stemmatographia Helvetica* XLI, 195) für den Geistlichen, ebenso zu Anfang dieses Jahrhunderts der gelehrte Propst Göldlin von Tiefenau (*Kunrad Scheuber von Altsellen* II, 87).

fleißiger Pflege sich zu erfreuen hatte,¹⁵ oder bei dem Minnesinger Graf Rudolf von Neuenburg, den die weingartner Liederhandschrift Rudolf von Fenis nennt, zu dem er als sein Kaplan offenbar in nahen Beziehungen stand, läßt sich natürlich nicht entscheiden.

Hesso erscheint zuerst als Chorherr in Münster und Leutpriester in Hochdorf im Jahre 1234. Damals ward der Stift der Besitz eines Gutes in Ottenhusen bestritten; Hesso machte den Vorschlag, den dadurch entstandenen Prozeß auf seine Kosten zu führen, wenn man ihm, falls er obsiege, das Gut gegen zwei Schilling jährlichen Zinses auf Lebenszeit überlassen wolle.¹⁶ Als Chorherr von Münster leistete er Zeugschaft, als Ulrich von Büttikon in Gegenwart des Grafen Hartmann von Kiburg Besitzungen an Engelberg abtrat,¹⁷ und fehlte auch nicht zu Maschwanden, als Abt Heinrich für das selbe Gotteshaus von den Erben Herrn Berchtolds von Eschenbach ein Gut in Hocken erwarb.¹⁸ Alsdann bezeugte er mit Heinrich I. von Rinach und zehn andern Chorherren einen Ausgleich zwischen dem Bischof Eberhard von Konstanz und dem Kapitel von Münster über den Viertel des Zehntens in Hochdorf, Pfäffikon und Sarnen (bischöfliche Quart) und wegen der Verpflegung des vierten Jahres, Rechte, auf welche der Bischof gegen eine Güterabtretung im Werte von zweihundert Mark verzichtete.¹⁹ In St. Johans Hause zu Hohenrain, wo Vater und Mutter und sein Bruder ihre Ruhestatt hatten, stiftete er²⁰ den feierlichen Jahrtag für dieselben so, daß auch auf den Tisch der Brüder guter

¹⁵ Beweise dafür liefern Rudolf von Liebegg (s. u. bei Jakob II., Anm. 2) und das nach Donaueschingen gekommene Bruchstück der Klage Schumann, a. a. O.

¹⁶ Archiv Münster, liber crinitus 105; Riedweg, Geschichte der Kollegiatstift Beromünster S. 77.

¹⁷ Urk. Mvchein, 21. April 1235; Kopp, Bünde II, 2, 1, 222; Herrgott Gen. dipl. II, 250; Versuch einer urkundlichen Geschichte der reichsfreien Stift Engelberg. S. 140, Reg. 43.

¹⁸ Urk. v. 23. Mai 1239; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 227; Versuch etc. S. 74.

¹⁹ Urk. vom 17. Wintermonat 1250; ind. IX; Neugart, Cod. dipl. II, 193 ff.; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 485; Riedweg, a. a. O. 81, jedoch mit dem falschen Datum des 17. Herbstmonat.

²⁰ Ego Hesso, canonicus Eccl. Beron. et plebanus de Hctorf.

Wein (de nobili vino) und Fleisch komme,²¹ und schenkte dazu ein Gut in Temprinkon und Erchenboldingen, das er um acht Mark lediglich zum Besitze auf Lebenszeit von den Hospitalitern erkaufte hatte.²²

Sehr interessant ist ein päpstliches Breve vom 17. Heumonate 1247; in demselben ersucht Innozenz IV. von Lyon aus den Propst und das Kapitel von Münster-Grandfelden (Moutier-Grandval), den Hesso von Rinach, „comitis [Rudolfi] Novicastri clericum specialem“, in die Zahl der Chorherren aufzunehmen; er empfehle sich durch den Adel des Geschlechts, seinen Charakter und seine Kenntnisse für diese Stelle.²³ Aus dem Schriftstück können wir zugleich ersehen, daß Hesso — was sich freilich bei einem kiburgischen Vasallen von vorne herein annehmen läßt — in dem Kampfe zwischen Kaiser und Papst treu auf Seite des letztern stand (apud nos gratiosi donum dicitur meruisse favoris).

Seit 1265 war er Propst zu St. Leodegar in Werd (Schönenwerd bei Arau),²⁴ einem altehrwürdigen Gotteshause mit weltlichem Chorherrenstift, das unter der Kastvogtei der Freien von Gösikon stand. Die Stammburg dieses Edelhauses erhob sich drohend auf einer Anhöhe am linken Ufer der Are, der Stiftskirche gerade gegenüber.²⁵ In den Tagen, da Hesso zur Würde des Propsts berufen ward, hatte eben ein böser Zwist zwischen Stift und Vogt

²¹ Je an Mariä Geburt (9. Herbstmonat).

²² Urk. von 1247, ind. VI. (also nach dem 24. Herbstmonat); Hesso, Hohenrain und das Kapitel zu Münster siegeln. Geschfrd. XXVII, 289; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 420.

²³ S. Beilage I.

²⁴ Er besiegelt als Hesso prepositus Werdensis die Urkunde und ist Zeuge, als Hugo, genannt von Jegistorf, Chorherr von Beromünster, in ecclesia Beronensi ante maius altare die Schenkung, die er zu seinem und seiner Eltern Seelgeräte gemacht, erneuert. Actum Frenisperch, anno domini m^occ^o Lx^o V^o infra octavam purificationis indictione VIIIa. (Frienisberg, nach dem 2. und vor dem 9. Hornung 1265); Fontes rerum Bernensium II. 623; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 486; Solothurner Wochenblatt 1830, 543; Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Pfäffikon S. 20. Hesso kann nicht lange vorher gewählt worden sein; Heinrich, sein Amtsvorgänger, stirbt am 7. Herbstmonat 1264. Schumann a. a. O.

²⁵ Heute liegt sie in Trümmern, doch sind noch ansehnliche Ueberreste des Hochbaues vorhanden. Ihre Geschichte findet sich in Schwab, die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern II, 195 ff.

sich erhoben. Denn Gerhard II. von Gösikon, ein trotziger Mann, erlaubte sich mancherlei Eingriffe in Besitz und Rechte des Gotteshauses. Hesso aber, in dem wir einen Mann voll Mut ohne Furcht kennen lernen, zögerte nicht, wider ihn zu klagen bei Graf Rudolf von Habsburg, dem Landgrafen im Elsaß. Auf einem Tage zu Arau kam ein Vergleich zu Stande: Gerhard anerkannte, daß die Gerichtsbarkeit über Dorf und Leute von Werd der Stift zustehet und versprach, die Immunität und Freiheit des Gotteshauses inskünftig zu achten, die Häuser und Höfe der Chorherren nicht mehr mit Gewalt zu betreten, noch hier sich an jemandem, er sei lebend oder tot, zu vergreifen; als Vogt soll er die Gotteshausleute so bescheiden halten, daß sie der Kirche den schuldigen Zins zu entrichten vermögen. Als Sühne für den zugefügten Schaden wurden der Stift zwei Hufen in Gösikon und der Umgegend zuerkannt. Den Vergleich zu bestärken, fügte der Vogt sein Siegel bei.²⁶ Nachdem Hesso so eine sichere Verwaltung ermöglicht, gedachte er den Besitz seines Gotteshauses zu mehren. Frau Amphalisa, die Schwester Johans und Wernhers von Ifental, trat ihm durch des Grafen Hartmanns von Froburg als des zeitlichen Herrn Hand ihr Erbe in Stüßlingen, Winznau und Lostorf kaufweise ab.²⁷ Noch mehrmals erscheint in der Folge Hesso in den Briefen als Propst von Werd;²⁸

²⁶ Urk. Arau, 31. August 1265. S. Wochbl. 1821, 379—381; Schwab, a. a. O. II, 198; Neugart, cod. dipl. II, 257 (mit dem falschen Namen Heinrich statt Hesso); Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 403.

²⁷ Urk. vom 3. August 1266; S. Wochbl. 1821, 550 f.

²⁸ Er besiegelt als Propst 1271, ind. XV. den Brief, worin Kunrad von Cifwile über seine Besitzungen in villa Lewrun et in Luppenruti, sowie über zwei Aecker vor dem Bannholze mit Haus und Hofstatt zu Sem-pach Bestimmungen trifft. Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 565.

Dann ist er Zeuge in einer lateinischen Urkunde von 1272. Zurlauben'sche Sammlung in Arau.

Ferner urkundet er als Propst am 2. Heumonath (VI. nonas Julii) 1273: Walther von Lütwile, der als Erblehen von Werd einige Besitzungen in Lütwile gegen zwölf Pfenning jährlichen Zinses und ebendort eine Wiese besaß, resignirt letztere und ersucht den Propst, sie Burkhard, dem Pfarrer von Lütwile, zu Handen der Kirche zu leihen. Hesso willfahrt gegen zwölf Pfenuing Zins. S. Wochbl. 1821, 381.

Er ist Mitsiegler, als Ulrich von Notwile und seine Frau Hemma die Güter in Adelwile, Erblehen von Hohenrain, aufgeben und andere in Hvpp-rechtingen und Eggerswile gegen drei Schilling Zins auf Lebenszeit zur Nutznießung empfangen. Urk. v. 1273, ind. II. (also nach 24. Herbstmonat); Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 565.

außer den bereits genannten besaß er aber noch eine Reihe anderer Pfründen. Denn als die vierzehnte allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon²⁹ eine sechs Jahre lang zu entrichtende Steuer für die Befreiung des h. Grabes beschloß, bezahlte Hesso als Leutpriester von Hochdorf, Pfäffikon, Dietwil, Birrwil, Wangen und Ballwil, Hägglingen und Bürgeln, sowie als Propst von Werd für alle diese Pfründen.³⁰ Gerade in dieser *cumulatio beneficiorum* aber liegt ein Beweis für seine Bedeutung, denn nur hervorragende Kleriker wurden der Pfründenhäufung zur Vermehrung ihrer Einkünfte gewürdigt: sie war ihnen „die milchende Kuh, die sie mit Butter versorgt.“ Im Grunde genommen war es doch ein Misbrauch und für die Pfründen ein Nachteil, wenn sie durch Stellvertreter (*vicarii*) mit geringem Gehalte versehen wurden.^{31 32}

²⁹ Concilium Lugdunense vom 7. Mai bis 17. Heumonat 1274.

³⁰ Es geht dies hervor aus dem *liber decimationis pro papa de anno 1275*, der die V Orte beschlagende Teil ist gedruckt in *Geschfrd. XIX: Plebanus in Pfäffichon et in Hohdorf, Tuetwile, Birwile et Wangen satisfecit de toto scilicet in principio registri in sacco prepositi de Werde. XIX, 174.*

Zu Hochdorf gehörte die Filiale in Ballwil: *de ecclesia Baldwile que valet 3 libras in redditibus satisfacere debet dominus prepositus. solvit 3 solidos, ibidem 175.*

Das Steuerbuch für das ganze Bistum Konstanz ist gedruckt im Freiburger Diözesanarchiv I, 15—245, die einschlägigen Stellen insbesondere 176 f, 234 f. Hesso gibt das jährliche Einkommen der Pfarreien Hochdorf, Pfäffikon, Wangen, Hägglingen (Hegelingen) und Bürgeln auf 60 Mark konstanzer Gewichts an, als Steuer bezahlte er 10% = 6 Mark. Den Ertrag der zwölf Kanonikate zu Werd gab er auf 72 Mark an, denjenigen der Propstei auf 10 Pfund, als Steuer bezahlte er 4 Mark, weil ein Teil der Einkünfte aus der Diözese Basel herstammte. A. Schumann, a. a. O. Als nicht residirender Chorherr in Münster bezog er 13 Pfund. Riedweg, a. a. O. 169.

³¹ Das vierte Konzil im Lateran (1215) verordnete, daß derjenige, welcher ein zweites mit Seelsorge verbundenes Amt annehmen werde, des ersten *ipso iure* ledig sein und, wenn er Widerstand leiste, auch des zweiten verlustig gehen solle. Doch ward zu Gunsten ausgezeichnete und gelehrte Personen die päpstliche Dispensation vorbehalten. c. 28. X. de *praeb.* III, 5. Sie erfolgte seit dem XIII. Jahrhundert massenhaft.

³² Brunner, das alte Zofingen und seine Chorherrenstift S. 7, 41 f. und 64 macht Hesso auch zum Chorherrn an St. Mauritius Stift in Zofingen, jedoch ohne es urkundlich genügend zu erhärten. Ich vermute, daß diese Angabe einer unrichtigen Auflösung der Namenschiffre H. = Hesso statt Heinrich ihre Entstehung verdankt. Vgl. II, 2 über Heinrich I.

Als Hessos Todestag steht im Jahrzeitbuche von Münster eingezeichnet der 31. Heumonath 1274; ³³ es ist diese Angabe aber falsch; denn er erscheint im Jahre 1276 dreimal in den Urkunden: als Arnold von Liebegg an die Brüder des St. Johans Spitals in Hohenrain vier Schuposen zu Beinwil verkauft, siegelt er für dessen Hausfrau Heilwig; ³⁴ in einem Streit zwischen Johan von Heidegg und Frau Nonna und den Johannitern übt er in „Hern Cvnrades huz von Heidegge in siner stube da ze Hiltzchilch“ das Amt eines Obmanns ³⁵ und besiegelt schließlich im Hause Ulrichs von Obernau zu Luzern eine Urkunde als her Hesso von Rinach der propst von Werd. ³⁶ Er starb um 1280. ^{37 38} Da ihm zu Münster ob der sogenannten Schulherrei zwischen Kirche und Stalden ein Haus gehörte, ³⁹ wird er oft an St. Michaels Stift geweiht haben.

³³ II. Kal. Aug. anno domini 1274 Hessode Rynach Prepositus Werdensis et huius Ecclesie Canonicus O(biit). in cuius anniversario datur vnum Maltrum spelte de bono in Blasenberch; Item duo maltra avene de bono in Elmengrin.

³⁴ Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 433.

³⁵ Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 406; Geschfrd. I, 34 mit Faksimile des zierlichen deutschen Briefes.

³⁶ Walther von Williswiler und seine Hausfrau Hemma kaufen um 20 Mark Silbers ein Haus, setzen es um ebenso viel an Hohenrain zu Pfand und empfangen es wieder gegen 6 Pfennige jährlichen Zinses. Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 178; Geschfrd. V, 231.

³⁷ Sein Todestag wird kaum jemals genau bestimmt werden können, da derselbe in den Bruchstücken des ältern Jahrzeitbuches von Schönenwerd fehlt. Hessos Nachfolger, Kunrad von Göskon, tritt zum ersten Mal urkundlich auf am 20. Herbstmonat 1282. S. Wochbl. 1821, 383; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 403. Das Kapitel gestattet ihm auf Bitte des Bischofs von Konstanz den Bezug der nondum vacantis Propsteipfründe. Auch Schmid, Kirchensätze, S. 56, setzt den Tod Hessos um 1280.

³⁸ Ueber Hessos Abkunft läßt sich Sicheres nicht sagen, doch ist er nicht ein Sohn Arnolds I. (Allg. Dtsch. Biogr. XXVIII, 621) und seiner Gemahlin Agnes (nicht Margarita von Rued, s. u. II, 2); denn deren andere Kinder erscheinen alle erst später und erleben mit Ausnahme des früh verstorbenen Heinrich II. das XIV. Jahrhundert. Er gehört vielmehr der vorhergehenden Generation an und ist ein Altersgenosse Heinrichs I., der somit auch nicht wohl sein Oheim sein kann. Vielmehr nennt das Verzeichnis der Chorherren auf der Kapitelsstube zu Münster Heinrich I. und Hessofratres. Ueber Heinrich s. II, 2.

³⁹ Es gehörte später Heinrich von Dießenhofen (s. u. II, 2). Von diesem Hause „Hessos, weiland Propstes zu Werd“ mußten, als dasselbe in andere Hände übergegangen war, 8 Schillinge Bodenzins für eine Jahrzeit zu aller Seelen gegeben werden, cf. anniv. Ber. unter 2. Nov. Geschfrd. V, 614.

3. Ritter Hessos Nachkommenschaft.

Utilis et bellorum et pacis rebus agendis.
Juvenal. Sat.

Ritter Hesso und seine Gemahlin Sophia¹ sahen drei Söhne heranblühen: Ulrich I. und Kuno,² ritterliche Gestalten, und Arnold II., der im geistlichen Stande Ruhe und Frieden suchte. Des Hingangs Hessos gedenkt das Jahrzeitbuch von Münster zum 27. Brachmonat.

Arnold, Chorherr und Wartner an der Propstei zu Zürich,³ erhielt ein Kanonikat zu Münster und ward der Stift Kelner, Kuster und zuletzt Kammerer. Als Kelner tritt er im Jahre 1282 auf, da Propst, Kuster, Kelner und Kammerer der Stift die Aufsicht über ein Frauenkloster der Augustinerinnen, genannt reuige Schwestern der h. Maria Magdalena, erhalten, welches Johan von Küssenach und seine Kinder mit Einwilligung der Grafen Albrecht, Rudolf und Eberhard von Habsburg gründen.⁴ Sacerdos Arnold ist auch Zeuge, als ein langer Streit der Stift mit Kunrad Gowe, Bürger von Sempach und seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter eines

¹ Hugo, Kaplan des Altars St. Johannis, erstattet Bericht über die Pflichten und Rechte seiner Pfründe, wozu gehört, daß sein Altar Anteil hat an den Jahrzeiten, namentlich folgender Verstorbenen: Arnolds von Rinach und seiner Mutter Sophia, Hessos von Rinach, des Propstes von Werd, H. des Ritters von Rinach. Urk. v. ca. 15. Wintermonat 1308; Arch. Münster, fasc. 47, No. 7; lib. crin. 32 b, cop. 131; cf. Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 431.

² Bader macht Badenia III, 153 Ulrich und Kuno zu Söhnen Arnolds I. von der untern Rinach. Es ist dies aber durchaus falsch, wie z. B. aus dem Jahrzeitbuch von Münster deutlich hervorgeht: V. Kal. Jul. hac die celebranda est memoria Domini Volrici de Rinach militis, et Hessonis patris eius, et fiat distribucio vnus Maltri spelte de bonis in Nidren-Slierbach. cf. Kopp, a. a. O. Bader hat durch seine willkürliche Annahme den Vorteil erreicht, nicht zwei Linien auseinander halten zu müssen.

³ Kopp, a. a. O.; am 25. Mai 1272.

⁴ Urk. v. 29. Jänner 1282; Riedweg, a. a. O. 94; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 561; Geschfrd. V, 159; Neugart, Cod. dipl. II, 307 ff. fehlerhaft.

B. von Hochdorf, geschlichtet wird.⁵ In seiner Eigenschaft als Kustos besiegelt er im Jahre 1289 den Brief, wodurch der Leutpriester in Kerns den Zehnten zu Waldwil bei Emmen, den er früher von der Stift gekauft hatte, dieser wieder unter gewissen Gedingen zu Händen stellt.⁶ Als Kammerer leiht er der Frau des Walther zum Brunnen eine Besetzung in Wile, die sie mit eigenem Gelde um 15 Pfund erworben, gegen zwei Pfening jährlichen Zinses.⁷ Sein Siegel, in ovaler Form, stellt den Erlöser dar, wie er mit erhobener Rechte das Volk segnet, welches seine Linke ergreift. Zu seinen Füßen liegt ein Schild mit dem rinachischen Löwen.^{8 9} Er starb am 15. Herbstmonat 1302.¹⁰

Seine Brüder, die Ritter Ulrich I. und Kuno, genossen im Verein mit Jakob und Heinrich von der untern Rinach eines großen Ansehens. Oft treten die vier Vettern gemeinsam handelnd auf, noch häufiger die beiden Brüder von der obern Rinach miteinander. So finden wir Ulrich und Kuno unter den Zeugen, als Ritter Hartmann von Baldegg unter gewissen Gedingen Güter in Römerswil und Baldegg der Stift Münster vergabt.¹¹

Schon vorher hatten die beiden Ritter — in der Urkunde

⁵ Acta sunt hec sub porticu ecclesie Beronensis anno domini mcccXXX V^o octavo Cal. Martii (22. Hornung 1285), ind. XIII. Neugart, Episcopatus Constantiensis Alem. II, 356; Riedweg 95; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 564.

⁶ Urk. v. 6. Brachmonat 1289; Neugart, l. c. II, 369; Riedweg 96; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 207.

⁷ Urk. v. 9. Christmonat 1289; Riedweg 96.

⁸ Neugart, l. c. 369.

⁹ Mit Propst Ulrich von Landenberg und dem Kapitel verkaufte Arnold dem C. von Reintzlingen und seinen Söhnen Rudolf und Ulrich eine Hufe, genannt „zue Fronhouen“, im Wiggertal, in der Pfarrei Richental gelegen, um 16 Pfund Pfeninge und jährlich 5 Schillinge Pfeninge Zins, der jedoch erst nach dem Tode des Vaters zu bezahlen ist. Urk. Münster, 13. April (Id. Apr.) 1294, ind. VII.; Arch. Münster: lib. crinit. 107.

¹⁰ XVII. kal. Oct. anno Domini 1302 Dominus Arnoldus de Rinach, Thesaurarius huius Ecclesie O. in cuius anniversario dantur de bono in Elmengrin duo malt. spelte et avene. ann. Ber. XVII. kal. Oct. anno 1302 Arnoldus de Rinach thesaurarius ecclesie Beronensis et huius ecclesie canonicus obiit. ann. pposit. Turic.

¹¹ Urk. v. 1270; ind. XIII, Riedweg 89, Liebenau, Ritter von Baldegg, S. 22; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 412; Segesser, Staats- und Rechtsgeschichte von Luzern I, 727; Neugart, Episc. Const. II, 309.

nennen sie sich *nobiles uiri* — gemeinsam eine Gutsvogtei in Bachtala¹² sammt aller Zugehör um zwei Pfund an das Gotteshaus unserer lieben Frauen in Engelberg verkauft;¹³ aber über Volkmars, ihres Eigenmanns, Kinder in Bachtala waltete unter ihnen ein kleiner Streit. Er ward zu Zofingen ausgetragen, indem Burkhard mit seinem Weibe und Helwigis mit ihren Kindern Herrn Ulrich, Margarita und Agnes aber mit ihrer Nachkommenschaft Ritter Kuno zugesprochen wurden. Die Grafen Eberhard von Habsburg und Hartmann von Froburg besiegelten den Vergleich.¹⁴ Mit seinem Bruder Arnold, dem Chorherrn, ward Herr Ulrich alsdann von der Stift Münster als Schiedsrichter erbeten, um auf einem in Arau angesetzten Tage¹⁵ einen langwierigen Streit zwischen dem Gotteshause und seinem Vogte Ritter Jakob von Kienberg zum endlichen Austrag zu bringen.¹⁶ Zeugen dabei sind auch Kuno, Jakob und Heinrich von Rinach. Die vier Ritter, treue Dienstmannen Habsburgs, erscheinen bald darauf in der Umgebung König Rudolfs zu Luzern, als er am 4. März 1283 dort der Stadt Arau ein eigenes Stadtrecht gibt.¹⁷

Nachdem ein Streit der beiden Brüder Ulrich und Kuno mit der Stift Münster wegen der Gotteshausleute und der Dörfer Münster und Neudorf, um Uebergriffe in den Waldungen Habcherron und Hergesberg und um den Weg, der von der obern Rinach in's Dorf Münster führte, gütlich beigelegt war,¹⁸ erhoben dieselben

¹² *aduocatiam in loco qui dicitur Bahctala.*

¹³ Urk. v. 20. Wintermonat 1261; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 224, 431.

¹⁴ *actum III. Kal. Nov. (30. Wintermonat) 1273, ind. I.; Herrgott, Gen. dipl. II, 439, No. 522; Argovia X; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 431.*

¹⁵ auf *mornandes* nach dem zwelphnten tage — 7. Jänner 1282.

¹⁶ Urk. ze Lucerron in der Barfussenstuben, 16. Christmonat (dritter tag nach sant Lucyen mes) 1281; Riedweg 93 f.; Kopp, a. a. O. II, 2, 1, 492; Neugart, *Episc. Const. II*, 341, *Cod. dipl. II*, 305 ff. in schlechtem Abdruck. Eine Darstellung des ganzen Streites von M. Estermann, Pfarrer, findet sich in *Geschfrd. XL II*, 211—231.

¹⁷ *Argovia XI*, 12 f.; Kopp, *Bünde II*, 2, 1, 578 f, *Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde I*, 28; *Geschfrd. I*, 62 ff.; Neugart, *Episc. Const. II*, 351, wo jedoch statt *Lucerne* irrig *Lutheren* und statt 4. März der 11. gelesen ist.

¹⁸ Urk. v. 15. Mai 1300; Wernher I. von der untern Rinach tritt dabei als Zeuge auf. Urk. in doppelter Ausfertigung im Staatsarchiv Luzern, s. Beilage III; *Arch. Münster: lib. crin.* 54; Riedweg 100; Kopp, *Bünde III*, 2, 295; *Arg. V*, 349; Neugart, *Ep. Const. II*, 402.

Ritter namens ihrer Frauen Petronilla und Adelheid von Winon und der beidseitigen zahlreichen Nachkommenschaft und mit ihnen ihr Schwager Johannes von Winon Ansprüche auf Leute und Güter zu Schwarzenbach, welche Meister Burkhard von Winon, der Oheim der beiden Frauen und Johans, von den Herren von Krenkingen sammt dem Kirchensatz gekauft und ihnen hinterlassen hatte. Der Kirchensatz war nicht streitig; Burkhard hatte denselben der Stift abgetreten; aber diese machte offenbar Anspruch auf das ganze Kaufsobjekt. Der Span ward gütlich ausgetragen; die Edeln entsagten all ihren Ansprüchen gegen die Zusicherung eines ansehnlichen Leibgedings für Johannes von Winon¹⁹ und je einer Jahrtagsstiftung für Petronilla und Adelheid, Ulrich und Kuno,²⁰ sowie gegen Aufgabe der Ansprüche auf die obere Rinach.^{21 22} Der Verhandlung im Kapitelshause zu Münster wohnte auch der alte Ritter Jakob von der untern Rinach bei.²³

¹⁹ nämlich jährlich zu St. Gallen Dult aus dem Stiftspeicher 9 Mütt Kernen und 8 Malter Hafer und Dinkel, zürcher Maß und 14 Viertel Hafer und Dinkel und zu St. Andres Dult 5 Schweine und 5 Schultern.

²⁰ Von dem Leibgeding sollen abgehen an die Jahrzeit der bereits verstorbenen Petronilla, Ulrichs Gattin, zwei Malter Hafer und Dinkel. Stirbt Herr Ulrich, Herr Kuno oder Frau Adelheid, so sollen weiter von dem Leibgeding abgehen je zwei Malter Hafer jährlich für jeden dieser Jahrtage, die um Johannis Tod begangen werden müssen.

²¹ Hingegen ent schlagen sich Propst und Kapitel alles Rechtes und aller Ansprache, die sie haben könnten wegen des Nutzens, den die Ritter von Rinach und Johannes von Winon von den streitigen Gütern gehabt. „Wir lassen ouch lidig hern Vlrich von Rynach der vorderung, die wir hatten gegen ihn vmb vier malter kerns, die er vns gelobt hatte, als wir jachen, von sinem vnd siner frowen jahrzyt. Wir entzigen vns ouch gemeinlich aller der vorderung vnd ansprach, die wir vnzhar gehebt hin oder har, noch han möchten deheinen weg (auf irgend eine Weise) an dheines slahte guet (an irgend welcher Art Gut), ligends oder vahrends vnd mit namen an die burg von Rynach die obern, die von vnserem gottshus erbe ist, vnd gibt ein pfunt wachses in unser custori, vnd wo es anderswo ligt, das die vorgeseiten Johan oder sin schwester oder ir kind ankomen ist von demselben Meister Burkhart seligen von Wynon an die lybgedinge, die frow Adelheid von Rynach hat von vnserem gotshus von Münster.“

²² Urk. v. 27. Herbstmonat 1302; Neugart, Cod. dipl. II, 360, Ep. Const. II, 405; Kopp, Bünde III, 2, 295 f.; Riedweg 100.

²³ Der erwähnte Magister Burkhard von Winon bekleidete die Würde eines Archidiakon für Kleinburgund (per Burgundiam minorem), d. h. für die Dekanate Wynau, Arberg und Münsingen, war Chorcherr in Konstanz.

Nach diesem Streite verständigte sich Herr Ulrich auf billige Weise zur Teilung der Kinder des Gotteshausknechtes Arnold von Witwil, welcher ohne Einwilligung des Propsts die Katharina Strigel, Eigenweib des Ritters, zur Ehe genommen hatte. Ulrich gab zu, daß die Hälfte der Nachkommen der Stift gehören sollen, diese dagegen drei Viertel von den Kindern des Bäckers Arnold von Richensee und der Katharina von Irflikon anzusprechen befugt sei.²⁴

Oft und viel ward Ulrich zu Zeugschaften und Gerichten gerufen: er begegnet uns zu Luzern, als Ritter Diethelm von Baldwile seinen Hof in Ottenhusen sammt Getwing dieses Dorfes an H. von Hermolzheim, Kommendur der Johanniter zu Hohenrain, verkauft,²⁵ und ist in Münster zugegen, da Ritter Hartmann von Ruda ein Gut an das Kloster Rathausen veräußerte, welches seiner Gemahlin Frau Anna von Liele aus väterlicher Erbschaft zuge-

Zürich und Münster und Pfarrer in Buttisholz; er wird sehr viel urkundlich genannt. Auf seinem Grabe in Münster standen folgende Verse:

Dictus de Wynon naturae debita solvit,
Burcardus qui non mala sed bona quaeque revolvit.
Plange Berona virum pro te multum laborantem,
Dum redit in gyrum lux ista precare tonantem,
Ut tibi gaudere secum praestet sine fine
Lucis ubi verae status est, finisque ruinae.

(Neugart, Ep. Const. III, 405; Göldlin, Kunrad Scheuber von Altseilen II, 71 geben den Text, aber beide fehlerhaft.) Burkhard starb am 1. Mai 1268; es ist deshalb befremdend, warum der Streit mit der Stift erst 1302 ausbrach. Indes läßt sich dieser Umstand dadurch erklären, daß ein Nefte Meister Burkhard, ebenfalls Burkhard von Winon oder auch von St. Ursicin geheißen, nach dem Tode seines Oheims dessen Rechte in Schwarzenbach übte. Er war Chorherr in Münster, Leutpriester in Pfaffnau, Rickenbach und Buttisholz und Wartner einer Chorherrenpfründe in Zürich; sein Tod erfolgte bald nach 1298; daraufhin wird die Stift seine Verlassenschaft in Schwarzenbach angesprochen haben und der Streit entstanden sein. Riedweg 462 f.

²⁴ Urk. Münster, 1302, ind. I. (also nach dem 24. Herbstmonat); Arch. Münster: lib. crin. 97; Riedweg 103; Neugart, Ep. Const. II, 405; Kopp, Bünde III, 2, 296.

²⁵ Urk. v. 4. April (II. non. Apr.) 1280; Kopp, Bünde II, 2, 1, 178, 419.

hörte.²⁶ Mit Rat und Tat steht er dem Freien Ulrich von Rüfegg zur Seite, als dieser an der Herrschaft Statt gebot, den Propst und das Gotteshaus zu Luzern in seinen Rechten ungeirrt zu lassen,²⁷ und zu Münster in Kunrads des Schmieds Hause urkundet er mit Propst Ulrich von Landenberg über das Leiberbe, das sein verstorbener Knecht Wernher von Irfikon an sich gebracht hatte.²⁸ Seines Siegels bedurfte es, als Ritter Hartmann von Ruda als Vogt der Kinder Herrn Hartmanns sel. von Baldegg dem Hause Hohenrain als Ersatz für den Schaden, den es im Streit zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Bischof Rudolf von Konstanz durch den von Baldegg erlitten, eine Schenkung machte.²⁹ Endlich mit Hermann von Rüfegg und Heinrich, dem Vogte von Baden, angerufen, entschied Herr Ulrich zu Zofingen in einer Streitsache zwischen Abt Rudolf von Muri und Rudolf und Arnold, den Söhnen, des Ritters Rudolf von Bar.³⁰

Von der Herrschaft Kiburg und Oesterreich wußten Ulrich und Kuno mancherlei Gut, namentlich Pfandschaften, an sich zu bringen, besonders für geleistete Dienste; war doch Herr Ulrich mit seinem gleichnamigen Sohne zum Heere Herzog Leupolds gestoßen, als dieser vor Altbüren zog, die Burg des Königsmörders Rudolf von der Balm.³¹

Die beiden Brüder ehelichten zwei Schwestern aus einem benachbarten Dienstmannengeschlecht: Petronilla und Adelheid von Winon. Petronilla, die ältere, ist 1261 schon Ulrichs Gattin;

²⁶ Urk. v. 31. Christmonat 1279 (Berone, ao. dni. 1280 in vigilia Circumcisionis domini; das Jahr begann aber mit Weihnachten); Geschfrd. II, 68; Kopp, a. a. O, II, 2, 1, 114, beide mit der Jahrzahl 1280!

²⁷ Urk. v. 2. Mai (Samstag nach St. Walpurgis Tag) 1293; Kopp, Urkunden I, 46 f., Bünde III, 1, 106; Neugart, Ep. Const. II, 384.

²⁸ Kustos Arnold von Rinach ist Zeuge. Urk. v. 3. Christmonat 1294; Kopp, Bünde III, 1, 133.

²⁹ Urk. v. 1299; Arch. Hohenrain im Staatsarchiv Luzern.

³⁰ Urk. v. 9. August 1304; Kopp, Bünde III, 2, 275; Arg. X, 27.

³¹ Belege s. in Beilage II, sowie in Folgendem:

Item Herzog Lüpolt solt aber gelten wilent Volrich von Rinach vnd sinem Svn vmb iren Dienst x x x Mark silbers. Der vmb versast er in 1½

Kuno dagegen hatte sich erst mit der jungen Adelheid verlobt.³² Die beiden Frauen sind Mütter von je vier Kindern: als Ulrichs und Petronillas Söhne werden genannt: Ulrich II., zum Unterschied von seinem Vater der jüngere geheißten, Berchtold I., Johannes I. und Arnold III.; Kuno und Adelheid wuchsen drei Söhne: Ulrich III., Heinrich V. und Matthias I., sowie eine Tochter Margarita I. heran.³³

Ulrich I. starb laut Jahrzeitbuch von Münster am 23. Hornung 1310³⁴; sein Jahrtag ward an der Stift am 27. Brachmonat mit demjenigen seines Vaters begangen.

Petronilla war ihm eine Reihe von Jahren im Tode vorgegangen;³⁵ ihre Jahrzeit, zu Münster und Frauental gestiftet, wurde am 3. und 4. Weinmonat abgehalten.³⁶ Auch dreien seiner Söhne hatte Ulrich schon die Augen zugeedrückt, doch gewährte

Mark geltz vf den Hoeven ze Verch vnd ze Werbon, nach ir brief sag. Geben in dem gesesse vor Altbürren, an Montag in der phingstwuochen, anno Meccviiiij (19. Mai 1309). Kopp, Geschichtsblätter II, 154.

Hec est summa bonorum Illustris Domine mee A. dei gratia Ducisse Austrie, obligatorum in officio Lenzeburg (1292—1294):

Item Dominus Chuonr. et dominus Vol. de Rinach i Marc. reditus et 7½ frust. Kopp, eod. II, 198.

³² Es geht dies daraus hervor, daß am 6. April 1261 Burkhard von Winon, Oheim der beiden Schwestern, ein Gut zu Buttensulz in die Hände Peters, des Kommendurs und der Spitalbrüder zu Hohenrain aufgibt *coadunata manu Adelheidis puelle Cynoni iuueni de Rinacha desponsate et matrimonialiter copulande*. Kopp, Bünde II, 2, 1, 431; Geschfrd. V, 229.

³³ Es geht dies aus der oben angeführten Urkunde vom 27. Herbstmonat 1302 hervor.

³⁴ VII. Kal. Mart. anno Dni. 1310 Volricus senior de Rinach, miles O. in cuius anniversario dantur VI modii spelte et X modii avene de bonis in Nidren slierbach; item de bonis in Swartzenbach ii Mltra spelte et avene. Das Jahrzeitbuch der Deutschritter in Hitzkirch setzt den Todestag auf den 22. Hornung an: VIII. Kal. Mart. her Uolrich von rinach ritter der elter dat iij modios tritici de bonis suis in Esch que colit Walther dictus frenschi. Auch das Nekrologium von Frauental erwähnt seiner zu demselben Tage: VIII. Kal. Mart. starb herr Ulrich von Rinach ritter und der ellter, hat geben 1 mütt kernen.

³⁵ sie ist schon 1302 nicht mehr unter den Lebenden.

³⁶ In Münster am 3. (V. non Oct.), in Frauental am 4.: Oct. 4. starb fraw Petronelle von Rinach, hat geben 2 mütt kernen. Neugart, Cod. dipl. II, 367, No. 1072, Anm.

der vierte und mehrere blühende Enkel ihm in seinen letzten Tagen den Trost, daß sein Stamm noch nicht erlöschen werde.

Kuno überlebte den Bruder um drei Jahre,³⁷ seiner Gattin Adelheid Hinschied³⁸ aber zog auch ihn bald in's Grab. Nach deren Tod ging ihr Bruder Johannes von Winon unterm 13. Weinmonat 1321 eine neue Leibgedingsordnung mit der Stift ein.³⁹

Von Herrn Ulrichs I. des ältern Söhnen ward Berchtold I. Chorherr zu Münster. Er bezeugte das Testament Ulrichs von Landenberg mit den reichen Vergabungen an Chorherren und Befründete und besonders an den St. Gallus Altar⁴⁰ und starb am 23. April 1303.⁴¹ Auch Herr Ulrich II. der jüngere, ein Ritter, Ulrichs I. erstgeborner Sohn, starb vor seinem Vater;⁴² ebenso Ritter Johannes I. Dieser war zu Luzern vor dem niedern Tor Zeuge, als ein langer und erbitterter Streit der Städte Zürich und Luzern endlich zum Austrag kam.⁴³ Sein Hinschied erfolgte

³⁷ Er starb am 25. Heumonat 1313: VIII. Kal. Aug. anno Dni. 1313 Dnus Chuno de Rinach, miles O. etc.

³⁸ Sie starb am 31. Mai 1313: II, Kal. Jun. anno Dni. 1313 Domina Adilheidis, uxor Dni. Chunonis de Rinach, militis O. etc.

³⁹ Urk. Johans: er erhält statt des 1302 ausbedungenen Leibgedings nun 5 Jahre lang nur 10 Malter beiderlei Guts. Kopp, Bünde IV, 2, 267; Estermann, Pfäffikon S. 215. Johannes von Winon überlebte alle seine Geschwister; er wird sogar 1326 noch als greiser Stiftsbeamter bei der Abfassung der matricula ecclesiae Beronensis einvernommen.

⁴⁰ Urk. Münster, 1302, ind. XV.; Archiv Münster: fasc. 51, No. 6.

⁴¹ IX. Kal. Mai. anno Dni. 1303 Berhtoldus de Rinach, huius Ecclesie Canonicus O. in cuius anniversario dantur xij qurtl. tritici de bonis in Hallewile. Item vnus modiustritici de bonis in Grenichon. Item X sol. den. de Cellario Dominorum.

⁴² IV. id. Oct. (12. Weinmonat) anno dni. 1309 Dnus Uolricus miles de Rinach Junior O. in cuius anniversario dantur de Granario Dnorum tres modii spelte et vnum Mlt. avene. ann. Ber.; nach dem Jahrbuch der Deutschritter in Hitzkirch aber erfolgte sein Tod am 9. Weinmonat: VII. id. Oct. Dominus Uolricus de rinach iunior, in cuius anniversario dantur fratribus ad mensam ij modii tritici de decima in Esch. Anno domini M. ccc. IX., und nach dem Nekrolog von Frauental am 11. d. M.: 11. Oct. starb her Uolrich von Rinach, hat geben V mütt kernen. Neugart, Cod. dipl. II, 367.

⁴³ Urk. vom 1. April 1297; Kopp, Bünde III, 1, 112. Urkunden II, 159 f. Herr Rudolf der Mülner, ein Ritter von Zürich, dessen gleichnamiger Bruder und die Bürger dieser Stadt stellten an Luzern Forderung um Meister Johannes den Schulmeister, dessen Kinder und Gut; Luzern stellte Gegenforderung, der Zwist gedieh zur Gewalt, ward aber endlich unter obigem Datum beigelegt.

am 29. März 1308;⁴⁴ ihn betrauereten die Gemahlin mit ihrem unmündigen Sohne Berchtold II. und mehreren Töchtern. Diese nahmen mit ihrer Mutter bald darauf das Ordensgewand im Kloster zu Hitzkirch; Berchtold, mit Hand seines Vogtes Herrn Ulrichs I., stattete Mutter und Schwestern auf Lebenszeit mit Zinsen von verschiedenen Gütern in Seon aus.⁴⁵

Ritter Arnold III. einzig überlebte seinen Vater Ulrich I.; er starb am 21. August 1311.⁴⁶ Von ihm werden Ritter Johannes II. und Katharina I. stammen.⁴⁷

Er war auch Zeuge, als die Brüder Kuno und Peter von Kriegstetten auf alle Ansprüche gegenüber den Spitalbrüdern von Buchse verzichteten gegen eine Schupose zu lebenslänglicher Nutznießung. Urk. Buchse, 31. Weinmonat (in vigilia omnium sanctorum) 1271; S. Wochbl. 1831, 355 f.

⁴⁴ IV. Kal. Apr. anno Dni. 1308 Johannes de Rinach miles O. in cuius anniversario dantur iij modii spelte et vnum Maltrum avene de Granario Dominorum. ann. Ber. Das hitzkircher Jahrbuch gedenkt seiner zum 28. März: V. Kal. Apr. Dominus Johannes de Rinach constituit 3 quartalia tritici de bonis H. Textoris in Ermise et 2 modios tritici de bonis dicti Grenichers in Nider Esch.

⁴⁵ Sie bilden die Morgengabe der Witwe und zinsen samthaft 10 Mütt Kernen und 5 Schillinge Pfennige. Urk. v. 1. Herbstmonat 1308; Ulrich II. und Arnold III. sind Bürgen; Ulrich III., Jakob I., Ritter, Jakob II. und Matthias I. von Rinach, Chorherren, sind Zeugen. Neugart, Cod. dipl. II, 367, No. 1072.

⁴⁶ XII. Kal. Sept. Anno Dni, 1311 Arnoldus de Rinach miles O. in cuius anniversario dantur de Curia in Columbe X quart. tritici et xxvij sol. den. ann. Ber.

XI. Kal. Sept. (22. Aug.) Arnoldus de Rinach, miles O. ann. abbatiae Turic.

XII. Kal. Sept. ob. dominus Arnoldus de Rinnach; dedit 10 marcas argenti, quibus debent emi 4 modii tritici fratribus ad mensam. anniv. Hitzkirch. ord. Teut.

⁴⁷ Ueber Johannes II. s. Urkk. in Anm. 56 u. 57; Luzern, 4. März 1351 und Münster, 8. April 1355; er erscheint in Zeugschaft, als Matthias von Büttikon, Elisabeth seine Ehefrau, Matthias und Heinzmann ihre Kinder, Güter zu Staufen an Gerung von Altwis von Vilmaringen verkaufen zu Handen des Klosters Königsfelden. Urk. Lenzburg, 3. April 1359; Argovia III, 294 f.

Katharina I. war Klosterfrau in Frauental, vergl. Urk. v. 24. August 1337 (s. u.); sie wird im necrologium dieses Klosters erwähnt unterm 11. Hornung: III. id. Febr. ob. Katherina de Rinach, ein conventfrow disers gotzhus (vor 1337).

Ulrichs II. Kinder sind Hartmann II.,⁴⁸ Markwart und Adelheid II. von der „nüwen Rinach“. Die Söhne verwilligen dem Wernher, genannt des Ammanns, seiner Ehefrau und seinem Bruder, an den Chorherrn Gerung von Säckingen zu Handen des Altars der h. 10000 Jungfrauen eine Schupose in Seon verkaufen zu dürfen,⁴⁹ und verkunden alsdann gemeinschaftlich, daß Johannes, Peters Sohn von Irflikon seiner Ehewirtin Berchton, Tochter Burkharths sel. ab dem Schwarzenberg, zur Morgengabe ein Gut in Aesch, fünf Viertel Kernen zinsend, geschenkt habe.⁵⁰ Die Familie genannt des Ammanns von Reinach und die von Irflikon waren den Rinachern huldig und hörig, deswegen mußten sie um Gunst und Willen ihrer Herren nachsuchen, sobald sie Handänderungen im Grundbesitz vornehmen wollten.

An Heinrich, den Wirt von Saffaton, und seine Erben, Bürger zu Sursee, verkauften die Brüder um 30 Gulden eine Schupose im Kirchspiele Sursee mit Wiederkaufsrecht auf ein Jahr.^{51 52}

⁴⁸ Hartmann I. lebte in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Er übte vor der Erwählung Rudolfs von Habsburg an's Reich im Namen der Herrschaft in Neudorf die höhere Gerichtsbarkeit (Diebstal und Frevel) aus. Kundschaftsbrief von 1330; Geschfrd. XXVII, 241 f.; Kopp, Bünde, V, 2, 1, 232 ff. Damit steht offenbar auch folgende Stelle des habsburgisch-österreichischen Pfandrodel im Zusammenhang: Summa reddituum in officio Hartmanni Rinach obligatorum Marc, xL. lb. ij. m. cc. lxxxii. Hartmanns Jahrtag ward in Münster am 8. März (VIII. id. Mart. Hartmannus de Rinach ob. in cuius anniversario dantur V modii tritici de scoposa in Muehein) und in Hitzkirch am 4. März begangen (IV. non. Mart. Hartmannus von Rinach, dedit 3 modios tritici de bono dicto des Zayers guot in Kulme Superiori).

⁴⁹ Urk. Münster, 5 Heumonath (crastino post festum Sti. Odalrici) 1322; ind. V.; Arch. Münster: fasc. 52, No 3.

⁵⁰ Urk. Münster in Ulrichs Huß vom Wyniken, 28. Brachmonath (Donnerstag nach St. Johannis mes ze Sungichten) 1324; Staatsarchiv Argau: Trostburger Rechtsame.

⁵¹ Urk. Sursee, 18. Herbstmonath (Samstag in vronfastun vor St. Mauricistag) 1339; Geschfrd. VI, 79.

⁵² Sie besaßen Güter, die dem Kelleramt und der Kammer zu Münster zinspflichtig waren: Kellerbuch: In Richartzwile agri siti ob dem Richarholze reddunt iiijß de quibus hartmannus et Marchuardus de Rinach dant X denarios.

Item ager situs an Hergensberg dictus Bischofrüti reddit Vß quem possidet Marchwardus de rinach.

Hartmann und seine Gemahlin Frau Mechthild sahen zwei Kinder heranwachsen: Ulrich IV. und Katharina. Letztere nahm zu St. Katharina in Obereschenbach das Ordensgewand; ihr Vater stattete sie mit Fruchtzinsen von verschiedenen Gütern aus; nach ihrem Tode sollen dieselben wieder an den Vergaber fallen, es wäre denn auch Ulrich bereits gestorben, in welchem letzterem Falle sie den Klosterfrauen frei und ledig verblieben, wofür diese gehalten wären, je am dritten Tage nach aller Seelen das Gedächtnis Hartmanns, seiner Gemahlin, der Vordern und Kinder feierlich zu begehen.^{53 54} Hartmann starb, ohne die Ritterwürde sich erworben zu haben.⁵⁵

Sein Bruder Ritter Markwart ward von Peter von Stoffeln, Kommendur zu Tannenfels, und Klaus von Gundoldingen, Schultheiß zu Luzern, die als Schiedleute zwischen Ritter Gottfried von Hüenberg und seinen Söhnen Hartmann und Heinrich, Kirchherrn zu Merenschwand, an einem Teile und andererseits Herrn Peter von Merenschwand, Bepfründeten unserer lieben Frauen Altar daselbst, das Recht wiesen, mit Herrn Hermann von Landenberg zum Schirmer genannten Altares bestellt,⁵⁶ dagegen in einem Streit mit der Stift Münster durch den Schiedspruch seines Vetters, Ritter Johans II.,

Kammerbuch: Item in Nidern Adelswile hartmannus et Marquard fratres de Rinach xvij denar.

Item Wernher dictus mvlner de Obernkilch iij solid. denar. de bono quod colitur a Hartmanno et Marquardo de Rinach.

⁵³ Er gab ihr auf Lebzeiten 4 Mütt Kernen ab der Mühle zu Richardswile, 2 Mütt Kernen ab dem halben Hof zu Temperkon, 2 Mütt von einem Gut in Esche und 2 Mütt von dem Gute, das der Schongewer von Ermensee baut. Urk. vom 16. Wintermonat (St. Othmars Tag) 1348; Geschfrd. X, 127.

⁵⁴ Laut Urk. vom 14. April 1369 war „die von Rinach“ noch im Konvent zu Obereschenbach. Geschfrd. X, 83.

Eine Edelfrau gleichen Namens nahm das Ordensgewand zu Hermetswil: II. non. Apr. (4. April) Katherina von Rinach, closterfrouw dises gotzhuses, constituit 3½ quart. tritici de molendino super pontem in Bremgarten. anniv. monast. Hermetisvillani.

⁵⁵ Junker Hartmanns Jahrtag ward in Hitzkirch am 15. Heumonat begangen zugleich mit demjenigen Frau Mechthilds, seiner Ehewirtin. ann. Hitzkirch ord. Teut.

⁵⁶ Urk. Luzern, 4. März 1351; Johannes II. von Rinach ist Zeuge. Geschfrd. XX, 175.

dahin verfällt, daß er ab Haus, Hofstatt und Baumgarten zu Münster dem Gotteshause jährlich drei Mütt Kernen und sechs Schillinge zu entrichten habe. Er hatte sich nämlich geweigert, diesen Zins, der an den Jahrtag Peters von Boswil, gewesenen Kirchherrn und Dekans in Büron, gehörte, ferner auszurichten, nachdem im Jahre 1352 Münster und damit auch seine Liegenschaft von den Eidgenossen in Asche gelegt und verwüstet worden war.^{57 58}

Er war vermählt mit Frau Katharina⁵⁹ und hatte zwei Töchter: die eine, Anna oder Elisabeth geheiß, war verehelicht mit dem Freien Heinrich von Rüzegg, die andere, Mechthild, mit Hartmann von Hünaberg, genannt Wolf. Unter Zustimmung dieser beiden Tochtermänner verpfändete Markwart an Wernher von Büttikon verschiedene Güter in Leimbach.⁶⁰

Seine Schwester Adelheid II. nahm das graue Ordensgewand bei den Cisterzerinnen zu Frauental.⁶¹

⁵⁷ Urk. Münster, 8. April (Mittwoch nach vlgender Osterwuchen) 1355 ind. VIII.; Arch. Münster: fasc. 65, No. 31; Riedweg 132.

⁵⁸ Er verkauft durch Urk. vom 7. Mai 1362 an Klaus Zehender von Arau eine halbe Schupose in Kagiswil, 20 Viertel beider Guts und 3 $\frac{1}{2}$ Schilling Heller, Hühner und Eier zinsend, um 27 florentiner Gulden. Estermann, Rickenbach 244.

Ritter Johan von der obern Rinach ist Zeuge, als Matthias von Büttikon mit Frau und Kindern um 860 Gl. 18 Pfen. ihre Güter zu Staufen an das Kloster Königfelden veräußern. Urk. v. 5. April (Freitag vor Sixtus) 1359. Arg. III, 294 f.

Als Thüring von Brandis der ältere und Thüring sein Sohn mit Katharina, Herrn Thürings (des ältern) Ehwirtin, an Kunrad von Holtz, Schult-heißen zu Bern und 26 genannte Bürger um 3723 Goldgulden die Burg Mülinon und die zwei Dörfer Rüdlon und Wengi mit der Vogtei und dem Kirchensatz zu Esche verkaufen, ist Zeuge Markwart von Rinach. Urk. v. 15. Weinmonat 1352; S. Wbl. 1830, 137—142.

⁵⁹ non. Jul. (7. Heumonat) domina Katherina her Markwartz frow von Rinach (pr. de bono in Staffelbach) ann. Hitzk. ord. Teut.

⁶⁰ Sie zinsen samthaft 6 $\frac{1}{2}$ Mütt Kernen, 2 Malter Hafer, 22 Schillinge Pfennige und Hühner und Eier. Urk. v. 23. April 1373; Estermann, Pfäffikon 178.

⁶¹ Aebtissin Elisabeth und Konvent von Frauental erlauben der Schwester Adelheid, Herrn Ulrichs sel. Tochter von Rinach, einer ihrer Frauen, lebenslang zu genießen 10 Viertel Kernen Gelts; nach ihrem Ab-

Geschäften seines Geschlechts und der Stift Anteil und war in seinen letzten Jahren Vormund der Kinder Herrn Peters von Beinwil.⁷² Seine Todesstunde schlug am 9. August 1334.⁷³

Von seinen Kindern ist nur eines mit Namen bekannt; es ist Matthias II., ein Edelknecht. Nachdem er mit Hartmann von Küßnach mit der Stadt Zürich eine Sühne gemacht,⁷⁴ erteilte er der Stift Münster Genossenschaft der Kinder seiner Berchta Steffelino, die den Heinrich von Walde, Eigenmann der Stift, zur Ehe genommen hatte,⁷⁵ und übergab seinem Vetter Ritter Heinrich VI. von Rinach den ihm zustehenden Anteil an Twing und Bann zu Leutwil und Aesch sammt den Eigenleuten — es werden fünf Familien und drei einzelne Personen mit Namen aufgeführt,⁷⁶ — Rechtsame, die er bisher mit Heinrich und dessen Bruder Albrecht II. gemeinsam besessen hatte.⁷⁷

⁷² Vgl. unten II, 3, Urkk. in Anm. 29, 33, 36, 43.

⁷³ V. id. Aug. anno Dni. 1334. Hac die Volricus de Rinach miles O. in cuius anniversario prebendarius Altaris beate Marie Magdalene ministrabit decem solidos denar. de Scoposa sita in Berona. ann. Ber.

Ein anderer Ulrich von Rinach starb am 31. Mai 1331, nachdem er dem Kloster Frauental Güter zu Hergensberg geschenkt hatte: II. Kal. Jun. starb Ulric fryherr (sic!) von Rynach anno 1331, dedit bona in Hergensperg. necr. Frauental. Die Tafel in der Familiengruft (s. u.) nennt ihn domicellus. Seine Gattin war Helena von Liebegg: V. Kal. Jul. (27. Brachmonat) Helena de Liebegge vxor Dni. Volrici de Rinach O., in cuius anniversario dantur X sol. den. de bonis in Hergensberg. ann. Ber.

Ueber Margarita I., Ulrichs III. Schwester, ist nichts Sicheres bekannt; wahrscheinlich bezieht sich auf sie folgende Stelle des münsterer Jahrbuchs: XIX. Kal. Sept. (14. Aug.). Anno Dni. 1360 Margaretha de Rinach, quondam vxor Marquardi de Ruda militis, Obiit in vigilia assumptionis beate virginis subscripta in cuius anniversario dantur de bono in Gowison novem modii spelte. Hoc anniversarium celebrari debetur in vigilia Assumptionis.

⁷⁴ Urk. v. 6. April (Mentag nach St. Ambrosius tag) 1338; Hottinger im schweiz. Museum I, 88.

⁷⁵ Urk. v. 25. Heumonat 1341; Riedweg 126.

⁷⁶ Ze ösche Heinj im Winckel vnd syne kindt, Euin Früechuff, Werne Früchuff vndt Cathryna syn wyb vndt Ire kinde; Heinj vonn Hallwyl vndt Gretha syn wyb, Anna im Winckel vnd Ire kinde, Vlis Zeders wyb, Gerin am Rein vndt Ire kinde, Vlis wyb am Rein.

⁷⁷ Urk. Münster, 16. August (Mittwoch nach u. fr. tag ze mitenn augsten) 1368; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame 169–172.

Vom Gotteshause im Hof zu Luzern trug Matthias eine Anzahl Lehen. Meister Walther Kotmann, der Kuster, hatte ihm schon 1328 den Zehnten in Winzingen geliehen; ⁷⁸ dem Kammerer deselben Gotteshauses, Andreas von Mörsberg, gibt er als Besitzer eines Erblehens im Hof zu Littau die Burg Tornberg samt zugehörigem Baumgarten, den Hof zu Krattenbach und ein liegend Gut, genannt Nidhalten, das er als Erbe von der Kammer hergebracht, zu Gunsten des Jakob von Rot, Burgers zu Luzern, dem er es verkauft hat, auf ⁷⁹ und veräußert an denselben in Kunrads von Wangen Stube in Luzern um „40 guldi guter und geber an golde“ ein ferneres Erblehen der Kammer, den „zehenden gelegen in dem Kilchspel ze Littovwa by dem Herweg, mit allen nutzen vnd rechtungen“ ⁸⁰, und einigt sich schließlich mit ihm über das Wiederkaufsrecht dieser Güter. ⁸¹

⁷⁸ Gegen 3 Schilling Zins; Urk. v. 30. April 1328; Kopp, Bünde V, 1, 358

⁷⁹ Urk. v. 20. April (Donnerstag vor St. Georientag) 1363; Segesser, Rechtsgeschichte I, 488. Am 19. Brachmonat selbigen Jahres verkauft Matthias mit Anna, der Witwe Ritter Johans sel. von Ruda, seiner Muhme, an Jakob von Rot und seine Ehwirtin Katharina die Güter im Eyental und den Zehnten zu Littau um 550 Gulden. Geschfrd. VII, 77.

⁸⁰ Urk. v. 4. März 1365; Geschfrd. XX, 179.

⁸¹ Urk. v. 24. April (Dienstag nach Georientag) 1369; Segesser, a. a. O. I, 488. Matthias urkundet, daß Jakob von Rot für sich und seine Erben ihm und seinen Erben das Wiederkaufsrecht dieser Güter mit 100 Gulden und „ymb zwen Hentschu ze gewinnen von nu sant Martistag, der nechst kunt — vber zehen Jar“ zugestanden und gelobt habe. Innert zehn Jahren soll also der Wiederkauf nicht geschehen, sondern erst im elften. „Lantvrlig“ in diesem Jahre bedingt utile Berechnung der Zeit, zwei Monate jedoch nach Beilegung soll der Termin auslaufen. Geschieht der Wiederkauf im elften Jahre „vor ingendem Mertzen“, so hat Jakob von Rot das, was er gesät, noch zu ernten, soll aber davon einen bescheidenen Zins geben; geschieht der Rückkauf aber nach „ingendem Mertzen“, so kommt ihm der ganze Nutzen des Jahres bis auf St. Martinstag zu. Häuser und Zimmerung mag er während der zehn Jahre ab den Gütern ziehen, verkaufen, fertigen, wie und wem er will. Geschieht der Wiederkauf, so hat, wenn die Rinacher wieder verkaufen wollen, der von Rot ein Näherrecht „eins guldins näher“, als jeder andere Käufer.

Matthias besaß noch andere Güter zu Littau zu Erbe. So wird in Urk. v. 4. Heumonats (St. Ulrichs Tag) 1366, als Mangold von Buchheim, Dombherr zu Basel, die Winpfennige (14 β und 1 Huhn) auf dem Gut zu Gadenmatt dem Propsteiverweser Wilhelm von Ongersheim für seinen Sohn Heinzmann von Buchheim aufgibt, Rudolfs Gut am Garten, „das Matthias von Rinach war“, erwähnt. Segesser, a. a. O. I, 489.

Matthias hatte zu seiner Lebensgefährtin eine Tochter aus dem Ritterhause von Sumiswald gewählt⁸²; er starb hochbetagt am 11. Mai 1380, ohne die Ritterwürde erlangt zu haben.⁸³

Ihn überlebte sein Sohn Edelknecht Ulrich V. Mit Peter dem Senn, Bischof in Citton⁸⁴ in partibus infidelium, urkundet er, daß sie beide ihre Eigenleute, den Jäklin Eglof von Buchse und alle Kinder, die ihm und seiner Ehefrau jetzt geboren sind oder noch werden, sowie deren allfällige Kinder und Kindeskinde verkauft haben an den heiligen und guten Herrn St. Mauritius, Patron der Kirche in Zofingen, um 35 Pfund Pfeming Stäbler und damit diese Leute ledig, frei, leer und los sprechen von allem Dienst und Steuern, die sie als Leibeigene zu leisten gehabt hatten.⁸⁵ Dann trat Ulrich Kunos Eichholz der Stift gänzlich ab, aus dessen Erträgnissen Matthias I. und II. bereits ihre Jahrtage bedacht hatten, um damit eine Schuld seines Vaters (42 Gulden) zu tilgen.⁸⁶ Wahrscheinlich erlebte er die Mannschlacht ob Sempach nicht mehr.

Weitere Glieder des Hauses der obern Rinach lassen sich nicht nachweisen. Die Burg kam in den Besitz der Hauptlinie und wurde von derselben bewohnt; deshalb werden auch einzelne ihrer Angehörigen als „auf der obern Rinach“ bezeichnet.

Es ist aber merkwürdig, daß gerade in der Zeit, da die untere Rinach die wägsten Recken und Helden erzeugte, der Zweig auf der obern Burg mit Edelknechten in's Grab sank. War auch die durch den Ritterschlag erlangte Würde bloß idealer Natur, ein

⁸² VIII. id. Jun. (6. Brachmonat): Gedenket frow Johannen von Kilchen, erborn von Suomiswald, und junckhers Colrichs von Rinach, ir schwester sun. necrolog. Fraubrunnense; J. J. Amiet, Regesten des Frauenklosters Fraubrunnen No. 722.

⁸³ V. id. Mai. anno Dni. 1330 Mathys de Oberrinach armiger Ob. in cuius anniversario datur vnus modius tritici de bono dicto in Bül, alias dicto Cun[onis] Eych[h]oltz.

⁸⁴ Citium, Stadt auf Cypem.

⁸⁵ Urk. v. 20. Hornung (Montag vor St. Matthias Tag) 1374; Brunner, das alte Zofingen S. 18 f.

⁸⁶ Urk. v. 30. April 1331; Riedweg 144.

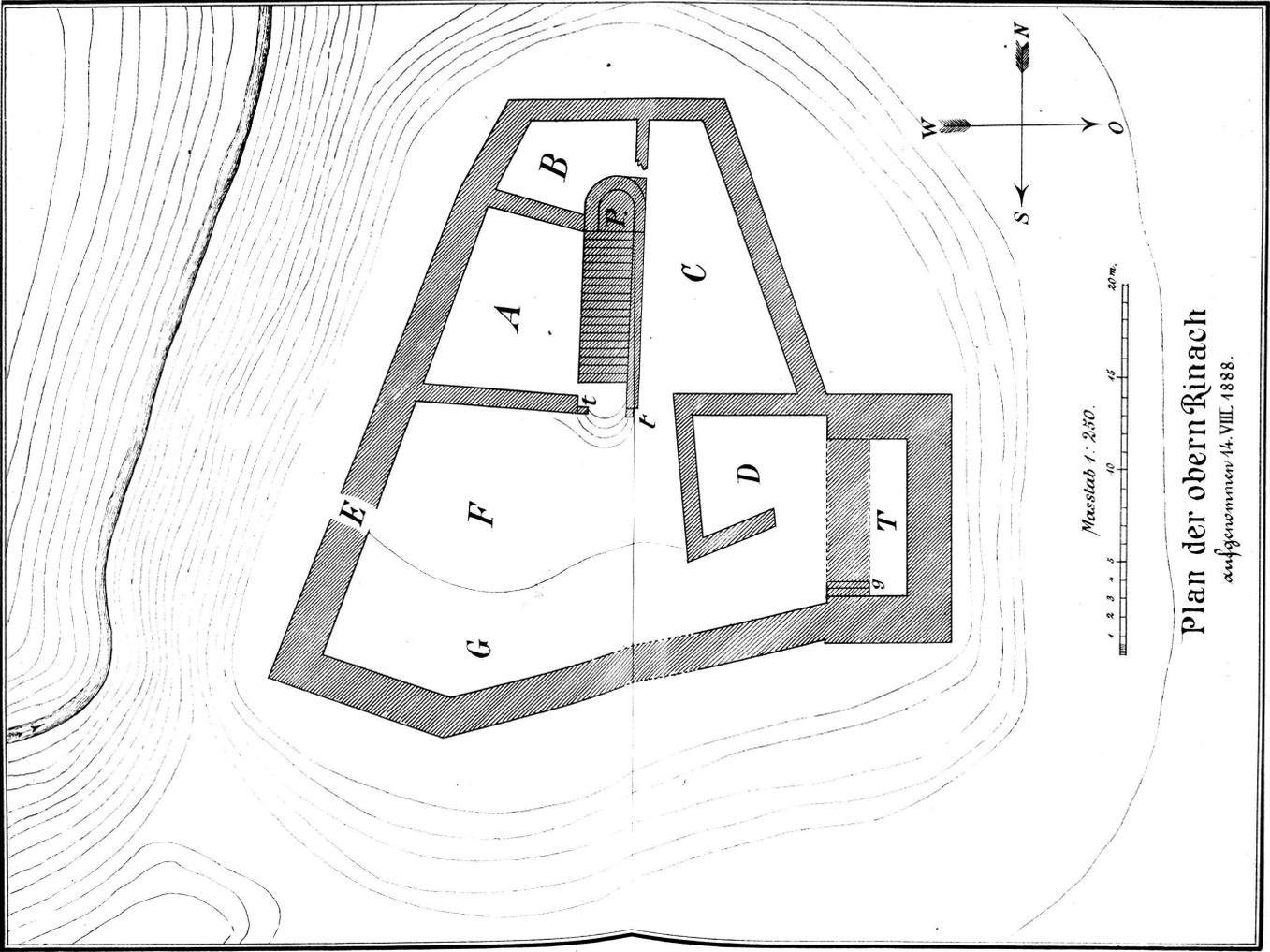
Er bezeugte, daß Heinrich von Rotenburg um 90 Mark seinen Vettern Lienhard und Haug den Goldeggern Gesäß und Ansiedel, ein Lehen der Herrschaft Oesterreich, verkaufte. Urk. v. 8. Christmonat 1380; Anzeiger für schweiz. Geschichte 1864, 12.

Ehrenvorzug, der zu gewissen Ehrenrechten befähigte, unverdient ward sie keinem zu Teil.⁸⁷ Es macht den Eindruck, als ob diese ausgehenden Sprossen eines Ulrich I. und Kuno, des Taten-drangs ihrer Vordern bar, als gemütliche Landjunker ihr Leben hinbrachten und nicht mehr von dem Geiste beseelt waren, der den ritterlichen Sänger des Parzival, Wolfram von Eschenbach, das stolze Wort sprechen ließ:

schildes ambet ist min art.

⁸⁷ Der Ritterstand im rechtlichen Sinne, als Geburtsstand, war erblich; wer aber ritterbürtig war, hatte damit nicht auch von selbst die Ritterwürde. Diese gehörte zum Wesen des sozialen Ritterstandes, der den Adel überhaupt bis zum König hinauf umfaßte, und war nicht erblich: nul ne naît chevalier, hieß das Sprichwort.





Plan der obern Kinach
aufgenommen 14. VIII. 1888.